

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 20. Juni 1937

Nr. 144

Aus dem Inhalt:

Die Bergarbeiter tagen
Zertrümmerung der
Jugendfürsorge
Saaz im Zeichen der S.J.
Nachspiel der Kelsen-Affäre
Wiederaufnahme des Velgo-
Prozesses vor den Neu-
Titscheiner Geschworenen
Die Rohstoffnot
in Deutschland

In Bilbao eingedrungen

Barcelona. (Havas.) Samstag um 16 Uhr traf an der Grenze aus dem Hauptquartier der Franco-Armee die Meldung ein, daß Bilbao besetzt worden ist. Die Militärbehörden in den spanischen Orten längs der Grenze, in Peshobin, Fontarabia und in Iruin ließen unverzüglich in allen Kirchen die Glocken läuten.

Auch eine Radiobefehle der italienischen Presseagentur Stefani meldet, daß die ersten Vorhuten der Aufständischen um 12 Uhr 30 in Bilbao eingedrungen sind. Die Regierungstruppen hätten alle über den Fluß Nervion führenden Brücken gesprengt. Die Aufständischen sind von San Domingo und vom Archande-Hügel her in die Stadt eingezogen.

Der Havas-Berichterstatter meldet, daß Bilbao schon vier Tage ohne Wasser und seit Donnerstag ohne elektrisches Licht ist.

Der Korrespondent des Havas-Bureaus meldet, daß Bilbao Freitag abends von der Süd- und Südostseite her vollkommen eingeschlossen war. Die Bastien haben alle Höhenzüge, welche die Stadt beherrschen, geräumt. Die Aufständischen-Abteilungen waren an einigen Stellen nur noch einige hundert Meter von den Häusern Bilbaos entfernt.

Die von den Franco-Truppen im Archande-Gebirge eroberten Stellungen waren von den Bastien unterminiert worden und wurden gleich nach ihrer Besetzung durch die Angreifer in die Luft gesprengt. Die Sturmtruppen der Franco-Armee erlitten hierbei ziemlich hohe Verluste.

Madrid. Der Havas-Berichterstatter meldet erfolgreiche Operationen der republikanischen Abteilungen in der Sierra Argallana. Die Aufständischen ließen auf dem Schlachtfeld 300 Tote zurück.

Cartagena. In Cartagena fand die Beerdigung von 50 Opfern der Explosion auf dem Regierungskreuzer „Saimon I“ statt. Die Ehrenwache stellten 400 Mann der Besatzung des erwähnten Kreuzers, welche die Katastrophe überlebten, sowie Matrosen des Schiffes „Almirante Cerbera“.

Freibrief für künftige Zeiten

Mehr als milde Strafen im Wiener Nazi-Prozess

Wien. In den Abendstunden des Samstag wurde das Urteil gegen die 31 angeklagten Nationalsozialisten verkündet. Der Hauptangeklagte erhielt 7 Monate schweren Kerkers, fünf weitere Hauptbeschuldigte je 5 Monate und ein weiterer 4 1/2 Monate schweren Kerkers. Die übrigen 24 Angeklagten wurden zu Arreststrafen von 2 bis 3 Monaten verurteilt.

Der Fall Bruno Weigel

Gegenstand diplomatischer Verhandlungen

Prag. Amlich wird gemeldet: Die Kampagne, welche von der reichsdeutschen Presse im Zusammenhang mit dem Fall Bruno Weigel gegen die Tschechoslowakei entfesselt wurde, ist wegen stand diplomatischer Verhandlungen in Prag, als auch in Berlin geführt werden. Um diese diplomatischen Verhandlungen nicht zu stören, enthalten sich die tschechoslowakischen amtlichen Stellen vorläufig einer Antwort auf die großen Unrichtigkeiten und offensichtlichen Erbitlungen, welche in den Auslagen Bruno Weigels enthalten sind.

Paris. Die französischen Zeitungen besaßen sich neuerlich mit der wieder aufgenommenen Angriffskampagne der reichsdeutschen Presse gegen die Tschechoslowakei und gelangen übereinstimmend zu dem Schluß, daß diese Kampagne unberechtigt ist und lediglich vor dem Londoner Besuch des deutschen Reichsaussenministers von Neurath in England eine ungünstige Stimmung gegen die Tschechoslowakei schaffen soll.

London. Im Anschluß an das Prager Dementi, das der reichsdeutschen Darstellung über den Fall Bruno Weigel entgegengesetzt wird, schreibt der „Daily Herald“, daß man beim Lesen

der deutschen Darstellung versucht sei, an deutsche Konzentrationslager zu denken. Nunmehr wolle Berlin solche Vorfälle, wie sie sich in reichsdeutschen Konzentrationslagern abspielten, in der Tschechoslowakei entdeckt haben. Niemand in England werde durch die Klagen gegen die Tschechoslowakei beeindruckt sein, da die Tschechoslowakische Republik kein Land sei, das durch Terror regiert wird.

Nur noch bis zum Dienstag

liegen zur öffentlichen Einsichtnahme in allen Gemeinden die

Wählerverzeichnisse

auf. In diesen müssen alle eingetragen sein, die am 15. Juni 1937 das 21. Lebensjahr erreicht hatten, an diesem Tag in der Gemeinde ununterbrochen wenigstens drei Monate wohnen und die nicht ausdrücklich durch das Gesetz von der Eintragung in die Wählerliste ausgeschlossen sind.

Es ist Pflicht eines jeden, sich davon zu überzeugen, daß er in die Wählerliste eingetragen ist!

Gefährlicher Konflikt Blums mit dem Senat

Senat deckt die Kapitalsucht Nachsitzung der Kammer

Paris. Der Konflikt zwischen der Regierung Blum und dem französischen Senat wegen der von Blum geforderten und von der Kammer bereits genehmigten Finanzvollmacht hat sich Samstag abends gefährlich zuspitzt.

Das Wesen des Konfliktes besteht darin, daß der Finanzausschuß des Senates beantragte, daß die Finanzvollmacht der Regierung auf den Kampf gegen die Spekulationen und gegen die Steuerbeitragsereien beschränkt werde. Die Regierung fordert jedoch, daß sie auch Vollmacht zur Verhütung der Kapitalsucht erhalte und daß ihre Vollmacht auch das Recht einschleße, bestimmte direkte und indirekte Steuern zu erhöhen.

Der Finanzausschuß des Senates nahm jedoch einen ganz neuen Text der Regierungsvollmacht an, den die Regierung als durchaus unzureichend bezeichnete. Dieser Entwurf wurde vom Senat trotz

Ordnung im Bergbau!

Dr. Czech auf dem Unionstag der Bergarbeiter

Im Namen der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei begrüßte den Samstag in Brüx eröffneten Verbandstag der Union der Bergarbeiter der Parteivorstandende Gesundheitsminister Dr. Ludwig Czech. In seiner Ansprache ging er auf die wesentlichen, die Bergarbeiter vor allem interessierenden Fragen ein. Wie silleren:

Ihre Veraltungen stehen diesmal im guten Zeichen. Nach vielen Jahren schwerster Sorge erleben wir endlich einen Aufschwung unserer Wirtschaft, der sich naturgemäß auch im Bergbau günstig auswirkt. Dies bestätigt auch die Mai-Nummer des Berichtes der Tschechoslowakischen Nationalbank, welchem wir die geradezu phantastische Meldung entnehmen, daß die Steinkohlenförderung im April d. J. sogar das höchste Niveau seit dem Bestande der Republik erreichte und damit eine Entwicklung, die man noch vor

kurzem auch nicht in den kühnsten Träumen vor- auszuahnen gewagt hätte. Und in diesem Zusammenhang erfahren wir auch, daß die Gesamt- kohlenausfuhr ununterbrochen ansteigt und daß die Kotsproduktions die Erzeugungshöhe des Monats April 1929 erreicht hat. In dieser Entwicklung partizipiert auch die Braunkohle, deren Förderung im April dieses Jahres 1443 Tausend Tonnen gegen 1250 Tausend im Vorjahr be- trug.

Aber es wäre verfehlt, bei diesen Feststel- lungen Halt zu machen und nicht auch die an- deren damit in engstem Zusammenhang stehen- den, auf dem zweiten Ufer unseres Interesses liegenden Erscheinungen nachzuprüfen. Und im Ru- stigen wir auf die Tragik der ganzen Situation: Daß sich nämlich bei Gegenüberstellung der Förderziffern der Braunkohle in den Mona- ten April der Jahre 1935 und 1936 ein Förder- aufstieg um 15 Prozent ergibt, während in der gleichen Zeitperiode die Erhöhung des Arbeiter- standes lediglich ein Prozent ausmacht, und daß nämlich im Bergbau — die Belegschaft einiger weniger glücklicher und privilegierter Gruben ausgenommen — fast durchwegs in Kürzsicht gearbeitet wird, daß es ferner bei der Mehrzahl der Gruben lediglich 3 bis 4 Schichten pro Woche gibt, daß weiter vielfach innerhalb der Gruben desselben Unternehmens und häufig sogar zwi- schen den unmittelbar benachbarten Betrieben die größten Divergenzen in der Schichtzahl beste- hen — welche Divergenzen sich wohl in den Verdienstverhältnissen der einzelnen Bergarbeiter ergeben — daß sie aber alle — zusammen von dem Konjunkturaufriff ganz unberührt ge- blieben sind und nach wie vor unter den schwie- rigsten Verhältnissen leben.

Und während der Durchschnittslohn der Braunkohlenbelegschaft bei Gegenüberstellung der Jahre 1935 und 1936 nach dem von den Grubenbesitzern ausgegebenen Verbandbericht ledig- lich einen Aufstieg von 10,587 auf 10,947, also bloß eine ganz minimale Erhöhung aufweist, hat die Brüxer Kohlenbelegschaft für das Jahr 1936 einen Reingewinn per 4.3 Millionen ausgeteilt und unter Heranziehung des Reservefonds eine Dividende in der Höhe von 6.3 Millionen, also KČ 27.— gegen KČ 24.— im Vorjahr, flüssig gemacht. Ebenso hat die Nordböhmische Kohlen- gesellschaft einen Reingewinn von 4.3 Millionen heimgebracht und eine Dividende per KČ 39.— gegen KČ 30.— im Vorjahr ausgeschüttet, die Westböhmische Kohlenbau A. G. eine Dividende von KČ 12.— gegen KČ 10.— im Vorjahr, die Duz-Bodenbacher Eisenbahngesellschaft eine Di- vidende von KČ 25.—. Die naive Gegenüber- stellung des Einkommens der Bergarbeiter und Bergherren spricht eine beredte Sprache und ver- anschaulicht den schweren Nostand des im Zei- chen des ständigen tragischen Lebensrisikos ste- henden Bergarbeiterdaseins plastisch. Und wenn der Bericht der Bergbauarbeiter trotzdem „mit Befriedigung feststellt“, daß im Jahre 1936 im Bergbau „soziale Ruhe“ geherrscht hat und wenn er noch hinzufügt, daß all dies durch die Regierungsvorordnung über die Unfindbarkeit der Kollektivverträge, durch das Verbot der Be- triebseinstellungen, durch das Verbot von Ar- beiterentlassungen ermöglicht wurde, dann bricht er damit nicht nur über die soziale Einsicht der Bergherren den Stab, sondern zeigt den Arbeit- lern, daß, was zur Abwehr aller kapitalistischen Attaken und zur Sicherung ihres Nährstandes geschehen ist, nicht etwa der edlen Gefinnung der Unternehmer-Kameraden und ihrer nazistischen Söldlinge zu danken ist, sondern der opfervollen und zielharten Arbeit der Demokratie unseres Staates, der unermüdbaren und rastlosen Hin- gabe ihrer parlamentarischen Vertretung und besonders der nicht erlahmenden Fähigkeit und Energie ihrer Gewerkschaftsführung, die über alle verlogenen Volksgemeinschaftspropaganda hin- weg, alles, was sich unter den so schwierigen Verhältnissen erzielen ließ, unter Aufgebot aller Kräfte für sie herausgeholt hat. Alles was dar- angelegt werden, damit endlich in den gefahr- ten Verhältnissen des Bergbaues Ordnung ge- macht wird.

Die Herren vom Verbands der Bergbaube- triber machen sich diese Aufgabe allerdings sehr leicht, denn sie verlangen in ihrem letzten Ver-

Berlins neueste Weekend-Ueberraschung:

Angeblicher Torpedo-Ueberfall auf den Kreuzer „Leipzig“

Berlin. Die deutsche Regierung wartet zum Wochenende mit einer neuen Ueberraschung auf, nämlich mit einem mehr als mysteriösen Torpedo-Angriff auf den Kreuzer „Leipzig“, der überdies schon vier Tage zurückliegt und natürlich spanischen Regierung- U-Booten zur Last gelegt wird, obwohl nicht ein- mal der deutsche Bericht behauptet, daß ein sol- ches U-Boot auch nur gesichtet worden sei.

Die deutsche Regierung will offenbar auf Grund dieses „neuen Angriffes auf ein Kontroll- schiff“ den ganzen Apparat in Bewegung setzen, der erst vor einer Woche für diesen Fall von den vier Seelkontrollmächten unter der Regide des eng- lischen Außenministers vereinbart worden ist. Der deutsche Vorkasster in London hat am Samstag bereits im britischen Außenamt die vorgesehene Beratung der vier Seemächte beantragt.

Der von amtlicher deutscher Seite mitgeteilte Tatbestand ist außerordentlich düst- rig: Am 15. d. M. gegen 10 Uhr früh habe die „Leipzig“ nördlich von Oran lediglich mittels 5 oder 6 Torpedos (!) getroffen, daß sie dreimal von je einem Torpedo beschossen wurde. Am 18. d. M. nachmittags sei zum viertenmal ein U-Boot- Angriff auf die „Leipzig“ einwandfrei (!) festgestellt worden. Von mehreren sicheren Beob- achtern sei der „Schwall des Aus- schusses“ deutlich gesehen und einer der vor dem Bug des Schiffes flüchtig vorbeiziehenden Torpedos durch Sorkeräte „sicher“ beobachtet worden.

Die Berliner Presse bringt diese Meldungen in großer Aufmachung und betont insbesondere auch die plötzliche Rückkehr Hitler's nach Berlin.

Neuter meldet aus London, daß die Verant- worten der vier Seemächte augenblicklich ausgenom- men wurden und auf diplomatischem Wege geführt werden sollen. Zunächst werde man die Jene na- ussagen prüfen müssen. Eben hat bereits den französischen Vorkasster Corbin und den italienischen Vorkasster Grandi für Samstag nachmittags zu einer Besprechung im Foreign Office zusammenberufen.

Valencia: Nur ein Vorwand!

Die Nachricht von der Torpedierung »durchaus lächerlich«

Valencia. Die das spanische Presse- Büro meldet, halten die kompetenten Kreise Va- lencias die Berliner Behauptung, daß der Kreuzer „Leipzig“ torpediert worden sei, für durch- aus lächerlich und fügen hinzu, daß es der Zweck dieses Mandates sei, sich einen Vor- wand für eine neue feindliche Handlung Deutschlands gegenüber Spanien zu verschaffen. Den spanischen Regierungspiloten sowie den Kapitänen der Unterseeboote und an- deren Kriegsschiffe wurde die strenge Weisung er- teilt, Schiffe mit ausländischer Flagge zu respektieren und sich unter keinen Umständen zu Zwit- telfällen herausfordern zu lassen.

bandsbericht nichts mehr und nichts weniger, als daß zu den bereits aus dem Bergbau vertriebenen vielen zehntausenden von Häuern und sonstigen Arbeitern nunmehr auch noch weitere 12.500 Bergarbeiter als „überzählig“ aus dem Bege geräumt werden, nachdem die Bergherren vorher vielen tausenden und abertausenden bergfremden faschistischen und nazifischen Elementen den Weg in den Bergbau freigemacht hatten. So wollen denn die Grubenbesitzer, die die Arbeiter durch ihre überzähligen Nationalisierungsmaßnahmen „überzählig“ gemacht und ins Unglück gestürzt haben, den Bergbau wieder einmal auf Kosten der Bergarbeiter sanieren.

In welchem herrlichem Licht stehen demgegenüber die Bergarbeiter da, die mitten in der größten Arisfennot ihren von Arbeitslosigkeit und Elend heimgesuchten Brüdern eine geradezu bravouröse Solidarität bekundeten, indem sie mit weniger Arbeitsschichten und verkürztem Verdienst sich zufriedengaben, um auch die „überzähligen“ nicht zugrundegehen zu lassen. Und wenn die Unternehmer sagen, daß es unmöglich sei, die — gerade durch ihr bisheriges unfogia-

les Vorgehen notwendiggemachten — Reorganisationsmaßnahmen aufrechtzuerhalten und wenn sie in diesem Zusammenhang erklären, daß das Reorganisationsproblem gerade jetzt in der Zeit der Wirtschaftskrisis gelöst werden muß, dann antworten wir ihnen, daß die Bergarbeiter unmöglich auch weiter noch so schwere Opfer wie bisher auf sich zu nehmen vermögen, daß sie nunmehr mit aller Entschiedenheit eine planvolle Reorganisation der Kohlendistribution, die planmäßige Herstellung des Ausganges in den Betriebsverhältnissen des Bergbaues, die Stellung der planlosen Nationalisierung des Bergbaues unter die Kontrolle des Staates, die Erhöhung ihres Lebensniveaus, die Verkürzung der Arbeitszeit, kurzum eine Neuregelung der gesamten Verhältnisse im Bergbau fordern, die auf keinen Fall zu Lasten der Bergarbeiter gehen und schon gar nicht über die wirtschaftlichen Leistungen von Bergarbeitern führen kann. Nur so wird es möglich sein, nach so vielen Jahren endlich geordnete Verhältnisse im Bergbau herzustellen und auch für die „überzähligen“ Bergarbeiter Raum zu schaffen.

arbeiten wollen, etwas von den Dingen verstehen, Waffen hinter sich haben und Garantien dafür sind, daß auch die deutsche Jugendfürsorge in die Reihe der Schutzverbände eingereiht wird, die das böllische Sudentendutschtum nie aus seiner Hand geben wird“.

Der SdP handelt es sich also nicht darum, daß die Jugendfürsorge auch fernerhin ihre eigentlichen Aufgaben erfüllt, sondern daß sie vom „böllischen Sudentendutschtum“, nämlich von der SdP, beherrscht wird. Es ist aber klar: entweder bleibt die Jugendfürsorge ihrer Aufgabe gerecht, dann kann sie nicht von der SdP beherrscht werden. Oder sie wird von der SdP erobert: dann hört sie auf, eine Jugendfürsorge-Einrichtung zu sein.

Die SdP, die mit dem Schicksal des gesamt böllischen Sudentendutschums spielt, wird sicherlich auch nicht zögern, mit der notleidenden Jugend politische Schindluder zu treiben. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume der SdP nicht in den Himmel wachsen. Auch in den Bezirksammissionen! Die Herrschaften wollen den politischen Kampf? Sie sollen ihn haben! Da sie diesen Kampf nicht gewinnen werden, wird die Jugendfürsorge bleiben, was sie ist.

Zertrümmerung der Jugendfürsorge

SdP trifft Maßnahmen zur „Eroberung“
Soll die Jugendfürsorge dem Kulturverband folgen?

Heute wird in Prag das Disziplinarverfahren gegen den Kulturverbandsbeamten Heger durchgeführt. Der Fall Heger ist ein schlagendes Beispiel für die Methoden, die von der SdP bei dem Versuch angewandt werden, die Schutzverbände in Untergliederungen der SdP umzugestalten.

Wenn noch jemand einen Zweifel hatte, ob die SdP die gleichen Absichten auch in der Jugendfürsorge verfolgt, dem sind diese Zweifel durch die neue Ausgabe der „Rundschau“ genommen worden. In diesem parteiamtlichen Organ Heinecks wird ganz offen das Programm entwickelt, das die SdP zur Eroberung der Jugendfürsorge parat hält. Die Stellungnahme der „Rundschau“ wurde ausgelöst durch die Fürsorgeagung in Leitmeritz.

„Vom Standpunkte unserer Gesamtaufgabe her wurden nicht die Voraussetzungen geschaffen, die eine noch bessere Arbeit und Zusammenarbeit in der Zukunft gewährleisten sollten“ — dies ist die Meinung der „Rundschau“, die mit dieser Bemerkung zum Ausdruck bringt, daß sie mit den Ergänzungen zu Heger unzufrieden ist. Die Heineckeleute waren nämlich in dem Glauben nach Leitmeritz gegangen, daß dort der ganze Hauptausschuß neu gewählt würde, und sie waren sehr enttäuscht, als sich herausstellte, daß die Satzungen der Jugendfürsorge lediglich die jährliche Neuwahl eines Beirates der Hauptleitungsmitglieder vorsehen. So fiel der sein ausgetügelte Feldzugsplan, der mit der Gleichhaltung der Hauptleitung enden sollte, gleich zu Anfang ins Wasser. Aus diesem Grunde verlangt die SdP nunmehr eine Aenderung der Wahlordnung, und die oben zitierten Zeilen enthalten die Drohung, daß die SdP bei Zöhlen auf eine Zusammenarbeit mit der Jugendfürsorge keinen Wert legt. An Schutzvereinen, die nicht Instrumente der SdP sind, hat Herr Heineck eben kein Interesse.

Die „Rundschau“ zitiert „eine sudentendeutsche Zeitschrift“ — den Namen dürfte ihr nie erfahren, es ist eine SdP-Zeitschrift —, in der über die Zusammensetzung des Hauptausschusses Klage geführt wird. „Das politisch interessierte Sudentendutschum allerdings“, so heißt es dort, „findet unter den Ausschussmitgliedern zwar die Namen seiner Gegner, aber seine Expo-

nen ten vermischt es, auch wenn sie Fachleute oder doch Freunde der Sache sind“. — Das dürfte doch wohl damit zusammenhängen, daß sich das böllische Sudentendutschum — das politisch interessierte ist ja nicht bei der SdP! — erst zu einer Zeit um die Jugendfürsorge zu kümmern begann, da Herr Konrad Heineck die Eroberung dieser Institution für seine Zwecke als erstrebenswert erachtete. Dabei ist die Jugendfürsorge ohne das böllische Sudentendutschum recht gut gedeihen und seine Leistungen waren in der Vergangenheit imponierend. Ob sie es bleiben können, wenn der Herr Turnlehrer in der Jugendfürsorge kommandierte, darf man bezweifeln. Schließlich bekommt sie die öffentlichen Mittel als unpolitische, rein charitative Einrichtung.

Der Weg, den die SdP zur Eroberung der Hauptleitung gewählt hat, führt über die Durchsetzung der Bezirkskommissionen mit dem Geiste und den Leuten der SdP. Die Politisierung der Bezirkskommissionen ist zwar nicht minder gefährlich als es jene der Hauptleitung wäre, aber sie ist einfacher. Und wenn sie durchgeführt sein würde, könnten die SdP-Leute in den Bezirkskommissionen die Arbeit der Hauptleitung sabotieren, unter Verhüllung darauf, daß die Hauptleitung einen von den Bezirkskommissionen „nicht verstandenen Weg“ geht. Diese Absicht kommt auch in der „Rundschau“ zum Ausdruck. Man lese:

„Wenn die deutsche Landeskommission für Kinder- und Jugendfürsorge, beziehungsweise deren Hauptausschuß nicht Gefahr laufen will, einen von den Zweigvereinen verschiedenen Weg zu gehen und damit zwischen sich und den Zweigvereinen eine Wand aufzurichten, dann muß sie sich ernsthaft darüber Gedanken machen, wie der Gleichklang zwischen oben und unten, zwischen der Leitung und der Mitgliedschaft hergestellt werden kann.“

Die Bemühungen um die Eroberung der Bezirkskommissionen sollen fortgesetzt werden, zugleich die Bemühungen, die auf eine der SdP genehme Aenderung der Wahlordnung bei der Vertretertagung gerichtet sind.

Zum Schluß schreibt die „Rundschau“: „Baut die Menschen aus den Zweigvereinen in die Leitung ein, die bewiesen haben, daß sie

Gesundheitsminister Dr. Czech an die Joachimstaler Bergarbeiter

Einen besonderen Abschnitt seiner Rede auf dem Unionstag der Bergarbeiter widmete Minister Dr. Czech den Bergarbeitern von Joachimsthal, an die folgende Worte gerichtet waren:

Aus meiner Wirksamkeit in den früheren und erst recht in dem jetzigen Ressort kenne ich das große Leid unserer Joachimsthaler Bergarbeiter und den blutigen Tribut, den sie jahraus jahrein in so erschreckender Weise zahlen müssen. Nehmen Sie bitte meine Versicherung entgegen, daß das Gesundheitsministerium, dessen Größe ich Ihnen überbringe, sich der großen Schuld, die an sie abzutragen ist, voll bewußt ist. Gemeinsam mit der Union und ihrem Obmann Zinner, den ich in ihrer Vertretung zum Mitglied der unter dem Schutze unseres Präsidenten Rafanek stehenden Kommission bestellt habe, sind wir bemüht, das fürchterliche Leid der Joachimsthaler Bergarbeiter durch eine Reihe von Maßnahmen abzumildern. Wir rechnen dabei auf die Unterstützung jener Zentralstellen, in deren Aufgabenkreis das Gebiet der Berufskrankheiten und die Bruderladenerkrankung fällt. Das Gesundheitsministerium aber wird selbstverständlich mit Hand anlegen und wird schon in der aller nächsten Zeit die von ihm geplante Joachimsthaler Hilfsstelle in ihren hohen sozialgesundheitslichen Aufgaben übergeben, um auch von dieser Stelle aus den Kampf gegen den Lungenkrebs und die Staublung der Bergarbeiter mit dem ganzen Arsenal der ihm zur Verfügung stehenden Mittel führen zu können. Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß wir im Kampfe gegen diese fürchterliche Krankheit keines der uns zur Verfügung stehenden Mittel ungenutzt lassen werden.

Prager Gemeindevahlen erst im März 1938?

Die ursprüngliche Absicht, die Gemeindevahlen in Prag vorzeitig, d. i. mit den im Spätherbst geplanten Gemeindevahlen in einigen größeren Städten Nordböhmens stattfinden zu lassen, wurde fallen gelassen. Die Prager Stadtvertretung wird ihre Funktionsperiode voll ausschöpfen, so daß die Gemeindevahlen in Prag erst im März 1938 stattfinden werden.

Unser neuer Roman

Wir beginnen am Dienstag mit dem Abdruck des Romans

Negerkönigs Tochter

von Otto Stoessl,

dem vor wenigen Monaten verstorbenen österreichischen Dichter.

Negerkönigs Tochter ist die Erzählung von einem umgebändigten Urweibchen, das von einem gelehrte-verpönten Afrika-Reisenden mitten in die zivilisierte Welt verkehrt, hier von niemand begriffen wird und am Ende in eine ungewisse Welt wieder ausbricht als das Freiheitkind, das sie bleibt. Zugleich aber läuft auch die Erzählung von einem naiven, unabhängigen Forscher aus, das im fremden Afrika seine Hoffnung, sein Paradies erblickt, wie die kleine Negerin das ihre in der fremden ungeheuren Großstadt Wien. Der Roman spielt im vorigen Jahrhundert, in einer Zeit also, die uns heute wendlich fern scheint, — im alten Österreich des Kaisers Franz Josef, in Böhmen, in Wien und in Afrika. Kein Sensationroman, aber einer, der interessante Menschen und ihr nicht alltägliches Schicksal darstellt.

Kongress der Nationalen Vereinigung bereits ohne Sitzbrot. Samstag begann in Prag der erste konstituierende Kongress der für den Wahl des Jahres 1938 durch Zusammenschluß der Nationaldemokraten mit den Gruppen Stetebroh und Dr. Mareš gebildeten „Nationalen Vereinigung“, die sich sofort bei den Wahlen als arger Feindschlag erwiesen hat. Auf dem konstituierenden (1) Kongress der Partei war die Sitzbrot-Gruppe, deren parlamentarische Vertreter aus dem gemeinsamen Klub bereits ausgeschieden sind, schon nicht mehr vertreten, so daß also im wesentlichen nur die alte nationaldemokratische Partei in Erscheinung trat. Die Frage der Nachfolgerschaft im Vorjahr nach dem verstorbenen Dr. Kramát wurde so gelöst, daß „aus Pietät“ für Dr. Kramát überhaupt kein Parteivorsteher, sondern lediglich vier Stellvertreter gewählt wurden, und zwar Dr. Fischek-Olmütz, dem Kramát selbst noch die Leitung der Partei übertragen hatte, Prof. Dr. Šodák, der seinerzeit einer der Hauptfiguren der neuen Parteigründung war, ferner Senator Trnoba und ein Senator Dr. Krahál aus Preßburg.

Ehrenpromotion Titulecus in Preßburg. In Preßburg fand am Samstag die feierliche Promotion des früheren rumänischen Außenministers Titulecu statt. Titulecu war persönlich erschienen. Er versicherte in einer Ansprache, daß die kleine Entente nichts von dem Ziel abbringen könnte, das sie sich gesetzt habe, und feierte den Völkerverbund als höchstes internationales Forum, bei dem das Prinzip des Rechtes und der Gerechtigkeit geltend gemacht werden könne.

Keine Stipendien für Hochschulstudien in Deutschland. Das „Pr. Tagbl.“ berichtet: Regelmäßig werden zwischen der Tschechoslowakei einerseits und Deutschland, Frankreich und Italien andererseits Reziprozitäts-Stipendien für Studierende ausgeschrieben; durch sie werden Studierende aus der Tschechoslowakei in die Lage versetzt, an einer ausländischen Universität zu studieren. Umgekehrt besuchen ausländische Studierende hiesige Hochschulen. Studierende aus dem Deutschen Reich haben insbesondere die tschechischen Hochschulen aufgesucht. Die Stipendien werden am schwarzen Brett der Universität angeschlagen. Gegenwärtig sind dort nur die Stipendien für französische und italienische Hochschulen zu finden. Die Reziprozität mit Deutschland funktioniert nicht, da die Bedingungen infolge der Verhältnisse, als hier im letzten Jahre die reichsdeutschen Studierenden eine politische Tätigkeit entfalteten.

Die Jagd nach dem Mammut

Von Jack London
(Schluß.)

Es gab nämlich weder Futter noch Wasser in der Nähe, und so konnte er die Belagerung nicht durchführen. Er blieb stundenlang vor dem Eingang stehen, behielt mich im Auge und versuchte die Moskito mit seinen ungeheuren Hängeohren. Dann konnte es geschehen, daß er durstig wurde, worauf er einen Höllenslärm machte und brüllte, daß die Felswände zitterten und mir die häßlichsten Namen gab, die er sich ausdenken konnte. Das tat er natürlich, um mich einzuschüchtern. Und wenn er dann Eindringling genug auf mich gemacht zu haben glaubte, zog er sich leise zurück und versuchte sich nach dem Bach zu schleichen. Zuweilen ließ ich ihn fast hinfommen — es handelte sich nur um ein paar hundert Meter — und sprang dann plötzlich heraus, worauf er sofort in seiner schwerfälligen Gangart wie ein Erdbeben umkehrte. Nachdem ich das einige Male getan hatte, änderte er seine Taktik. Er ergriff den richtigen Zeitpunkt, sehen Sie! Ohne Warnung stürzte er davon, lief wie ein Wahnsinniger nach dem Wasser, in der Absicht, hinzugelangen und wieder da zu sein, bevor ich weglaufen könnte. Schließlich hob er die Belagerung auf, versuchte mich nach allen Regeln der Kunst und trotzte ohne weiteres nach dem Wasserloch.

Das war aber auch das einzige Mal, daß es ihm gelang, mich zu erwischen — drei Tage dauerte der Spieß im Ganzen — aber nach diesem Versuch gab es keine Pause mehr im Hippodrom.

Nimmer herum, immer im Kreis herum, wie ein Sechstagegelenk, wo es nur auf mich ankam, denn er hätte nie einen Entschluß gefaßt. Meine Kleider wurden zu Fetzen und Lumpen, aber ich machte niemals halt, um sie auszubessern, so daß ich schließlich nackt wie ein Sohn der Erde, nur mit einem Beil in der einen und einen Stein in der anderen Hand herumkief. Tatsächlich blieb ich stehen, mit Ausnahme von kleinen Aufstößen, in denen ich in Rissen und Spalten der Felswände schlief. Und der Wille wurde dabei sichtlich magerer und magerer. Zum Schluß muß er viele Tonnen an Gewicht verloren haben — und war so nervös wie eine alte Lehrerin, die die richtige Zeit zum Heiraten verpaßt hat. Wenn ich ihm nahekam und brüllte oder ihn aus der Ferne mit einem Stein traf, sprang er wie ein Fohlen und zitterte am ganzen Leibe. Und dann begann er zu laufen, Rüssel und Schwanz steif von sich gestreckt, den Kopf über die Schulter gewandt und mit den hochstehenden Augen spähend. Und die Art, wie er mich verfolgte, war einfach schauderhaft. Es war ein ganz unstillbares altes Vieh, ein Mörder und Gotteslästerer.

Aber am Ende ließ er alle diese Dummhheiten verlegen und verlegte sich auf Winken und Heulen wie ein Säugling. Sein Geist brach zusammen, und er wurde zu einem ächzenden Fleischgebirge vor Elend. Er bekam Anfälle von Herzklappen, stolperte wie ein Besoffener, fiel hin und schürfte sich die Haut ab. Und dann heulte er, aber immer im Laufen. Oh, Mann, die Götter selbst würden mit ihm geheult haben, und Sie und jeder andere Mensch auch. Es war ein jämmerlicher Anblick, eine Fülle von Elend, aber ich verhärtete mein Herz und ließ ihn weiterlaufen. Schließlich hatte ich ihn völlig besiegt, und er lag da atemlos, mit laputtem Herz, hungrig und durstig.

Als ich merkte, daß er sich nicht mehr rühren konnte, schnitt ich ihm die Kniekehlen durch und verbrachte den größten Teil eines ganzen Tages damit, das Beil in der Hand, um ihn herumzuwaten, während er dalag, schlüpfte und schluchzte, bis ich ihm endlich nahe genug auf den Leib gerückt war, um Schluß zu machen. Er war dreißig Fuß lang und zwanzig hoch, und man konnte eine Hängematte zwischen seinen Stoßzähnen aufhängen und bequem darin schlafen. Abgesehen von der Tatsache, daß er sich dem meiner Hebe die meisten seiner Säfte aus dem Leibe gelaufen hatte, schmeckte er sehr gut, und die Fische allein würden, im Ganzen geröstet, für einen Mann zwölf Monate ausgereicht haben. Ich selbst verbrachte den ganzen Winter dort.

„Und wo liegt dieses Tal eigentlich?“

Er wies mit der Hand nach Nordosten und sagte: „Ihr Tabak ist wirklich sehr gut. Ich nehme eine tüchtige Portion davon in meinem Tabaksbeutel mit, aber die Erinnerung daran werde ich mit mir tragen, bis ich sterbe. Als Zeichen meiner Anerkennung und im Austausch gegen die Notassins, die Sie da tragen, will ich Ihnen diese Muculas überlassen. Sie sind Erinnerungen an Arook und die sieben kleinen Stroche. Aber sie werden sie auch an eine Wegeweiser erinnern, zu der es kein Seitenstück in der Geschichte gibt, nämlich an die Vermichtung der ältesten Tierstufe auf Erden und an die der jüngsten. Und ihr größter Vorteil liegt darin, daß sie nie aufgetragen werden können.“

Nachdem wir den Tauch vollzogen hatten, klopfte er die Asche aus seiner Pfeife, schüttelte mir die Hand zum Abschied und verschwand im Schneegestöber.



Danzig

Du Kamerad, der Wlechmann beschwert sich nicht mehr beim Völkerverbund.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Unionstag der Bergarbeiter

Erster Verhandlungstag — Begrüßungsansprache der Gäste Eine bedeutsame Rede des Ministers Dr. Czech

Brüx. (C. B.) Samstag um 10 Uhr Vormittag wurde hier im festlich geschmückten Saal der Bergarbeiter der erste Unionstag eröffnet. 78 Delegierte und 58 Gäste aus allen Kreisen des Landes und einigen Staaten Europas haben sich in Brüx eingefunden, um in einer ereignisreichen Zeit die für das Leben der Bergarbeiter notwendigen Beschlüsse zu fassen.

Auf der rot ausgeschlagenen Tribüne sieht man die Bilder der Präsidenten Masaryk und Beneš und der Bergarbeiterführer Bohls und Karolim. Kurz vor Beginn der Tagung erscheint Minister Dr. Czech und wird von den Kongreßteilnehmern herzlich begrüßt.

Obmann Zinner widmet in seiner Eröffnungsansprache der Bedeutung des Kampfes der Bergarbeiter auf Brüxer Boden eine geschichtliche Erinnerung und begrüßt unter lebhafter Teilnahme des ganzen Verbandes die große Anzahl der Gäste aus dem In- und Auslande. Der Vorstand gedenkt aller Opfer des Bergbaues, der verstorbenen Mitglieder (618) und Funktionäre und hält den gefallenen Kämpfern gegen den Faschismus, vor allem den asturischen Bergarbeitern, einen herzlichen Nachruf. Diese Trauerkundgebung wurde ein eindrucksvolles Verbleibnis zu den hohen Zielen der dahingegangenen Velden.

Der Unionstag beschloß dann, am Denkmal der Nelson-Opfer von Ofek und auf den Gräbern von Bohls und Karolim Kränze niederzulegen. — Unter großem Beifall wird beschlossen, an den Staatspräsidenten Dr. Beneš ein Begrüßungstelegramm zu senden.

Die nun folgenden Begrüßungsansprachen zeigen die große Wertschätzung, deren sich unsere Union der Bergarbeiter erfreut. Als Vertreter der Stadtgemeinde Brüx entbot Dr. Stenr der Tagung seinen Gruß, dessen Ausklang: „Starke Demokratie, starke Gewerkschaften, Glück auf!“ lebhaften Widerhall fanden. Dethier spricht für die Internationale der Bergarbeiter und den belgischen Bergarbeiterverband, alle Delegierten der solidarischen Sympathie des belgischen Proletariats bezeugend. Obermann (Rumänien) findet prächtige Worte der Wahrung, denn die Freiheit, wertvoller als Brot, müsse immer verteidigt werden. Mattson (Schweden) übermittelt die Grüße des roten Nordens und Bård René spricht im Namen von 300.000 organisierten Bergarbeitern aus dem Frankreich Léon Blums. Alle die interessantesten Darlegungen der ausländischen Gäste werden von den Delegierten mit jürrnlichem Beifall ausgenommen.

Nun erhält, besonders freundlich begrüßt, der Vorsitzende unserer Partei Dr. Czech, das Wort (dessen wertvolle Betrachtungen über die soziale Lage der Bergarbeiter wir an anderer Stelle abdrucken). Der Unionstag fühlt es bei den Grüßen Dr. Czechs, daß die DSAW als alleinige politisch interessierte Vertreterin der Grubenarbeiter in Betracht kommt, wissen doch gerade unsere Bergarbeiter, wie oft diese Anteilnahme an ihren Kämpfen schon unter Beweis gestellt wurde.

Dann sprachen Ing. Santrosch (Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kohlenbergbau), Abgeordneter Prožil (Svaz horníků), der die gemeinsame Aufgabe betonte und das Ziel herausstellte, welches in der Vereinigung aller Bergarbeiter in den beiden koalitierten Verbänden gipfelt, Abgeordneter Macoun (IWA, Internationaler Metallarbeiterverband, Graphische Union und Kreisgewerkschaftskommission Teplič-Schönanau), von dem wir erfahren, daß die deutschen Freien Gewerkschaften seit 1932 etwa 180 Millionen Kč und aus den Staatszuschüssen in der Höhe von 535 Millionen Kč an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt haben. Krejčí (Gew. Vorsove und Druck- und Verlagsanstalt-Teplič) und Tichý (Revierräte von Prag und Revierrat Brüx).

Außerdem nehmen an den Verhandlungen eine große Anzahl von Gästen der verschiedensten Körperschaften teil, die wir nicht alle zu nennen vermögen. Ihre Anwesenheit bezeugt die Verbundenheit der Gesamtbewegung und der öffentlichen Korporationen des demokratischen Staates an den Arbeiten der Union der Bergarbeiter. Der Vorsitzende verliest dann ein Begrüßungsschreiben des holländischen Bergarbeiterverbandes und eine erschütternde Darstellung der oberösterreichischen Grubenproleten, worauf der Unionstag begeistert zustimmt, den schwer ringenden Bergarbeitern in den faschistischen Ländern brüderliche Grüße zu übermitteln.

Der Bericht des Unionsvorstandes

Unionsobmann Josef Zinner verweist einleitend darauf, daß nicht gleich ein Verbandstag der Union der Bergarbeiter stattgefunden hat, auf welchem eine so erfreuliche Vertretertagung über den sozialpolitischen Fortschritt möglich gewesen wäre, der umso höher bewertet werden müsse, weil wir die schwer-

sche Krisenperiode unerschütterlich überstanden haben. Das, was geschaffen wurde, ist das Produkt unseres gemeinsamen Kampfes gegen die grausame Härte der Grubenbesitzer.

Zinner gliedert seinen Bericht in drei Hauptgruppen und bemerkt, daß die Prager Vereinbarungen vor allem eine wesentliche Sicherung des Arbeitsplatzes bedeuten. Dann beschäftigt er sich mit der Kartellpolitik, den Rationalisierungsmethoden und den Bemühungen, die Ausfuhrquote an Kohle nicht zu verlieren. Die Union der Bergarbeiter darf ferner das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, Pionierarbeit zum Gesetz über die Unländbarkeit der Kollektivverträge geleistet zu haben. Die Staatsbahnkohlenlieferungen bedürfen unbedingt einer Regelung und das Problem erfordert für die eine Hebung des Lebensniveaus der Bergarbeiter heilsamen Kämpfe der Zukunft vollen Einsatz aller Kräfte.

Wir veruchten in der Verichtszeit eine gewerkschaftliche Großtat, das Gesetz über die Sanierung der Bruderladenuniversitäre, mehrere sozialpolitische Ertragsentschlüsse und die Vergewaltigungsinvestitionen, deren Erfüllung nur möglich war, weil unser Freund Dr. Czech als Minister für öffentliche Arbeiten mit großer Zähigkeit darum gekämpft hat.

Zinner beschäftigt sich dann mit dem Kampf der Gegner, zeigte auf, wie die meisten Beamten auf den Schächten als SBP-Mitglieder gegen die Union vorgingen, was besonders bei den Bahnen sichtbar wurde, und betonte, daß im Hinblick auf die Beschlüsse der Regierung vom 18. Februar alle verantwortlichen Faktoren volles Verständnis für die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter aufbringen müssen. Unsere Union — so schloß der Berichterstatter — hat allen Anfeindungen standgehalten, viel geschaffen und viel erreicht. Das gute Verhältnis zu unserem schweizerischen Bruderverband, die einwandfreie Unterstützung seitens unserer Partei und die Treue der Mitglieder sichern uns für die Zukunft den Aufstieg zum Wohle der Grubenarbeiterschaft! (Lebhafter Beifall.)

Nun folgte die herrliche Kundgebung des Delegierten der französischen Bergarbeiter für unsere Union, worauf der

Haushalt des Verbandes

vom Kassier Franz Schaffarsch erläutert wurde.

Es ist ein alter Grundatz einer Gewerkschaftsbewegung, daß nicht die Organisation die Kämpfe für die Arbeiterschaft führt, sondern daß die Arbeiter mit ihr als Waffe ihre Kämpfe schlagen. Unser Haushalt stützt sich auf jene Annahmen, die ihm von den Mitgliedern durch die Beiträge zur Verfügung gestellt werden. Heuer verzeichnen wir einen Zu-

Saaz im Zeichen der Sozialistischen Jugend

Samstag nahm in Saaz der Jugendtag der Kreisorganisation Teplič der Sozialistischen Jugend, der gemeinsam mit dem Bezirksarbeiter-tag abgehalten wurde, seinen Anfang. Auf dem historischen Marktplatz wurde eine Abendfeier abgehalten, die massenhaft besucht war. Der riesige Platz war mit tausenden Menschen besetzt.

Die Eröffnungsansprache hielt Kreisvertrauensmann Genosse Stieber, für die Stadt und die sozialdemokratischen Organisationen sprach Vizebürgermeister Cernh. Die eigentliche Ansprache hielt der Verbandssekretär der SJ, Genosse Rudolf Geißler, der die Grüße des Verbandsvorstandes und seines Vorsitzenden Karl Kern überbrachte und mit kurzen Worten die Forderungen der Sozialistischen Jugend umriß. Immer wieder lang begeisteter Beifall auf. Ein

Nachspiel zur Kelen-Affäre

Unbedingte Arreststrafe für den Täter

Die Rechtshörer Emil Erbeck und Goebel, welche sich an den Demonstrationen am 22. Oktober 1936 an der juristischen Fakultät der deutschen Universität beteiligt hatten, waren — wie wir seinerzeit berichtet haben — von der Staatsanwaltschaft wegen der Übertretung der leichten Körperverletzung, begangen am Rechtshörer III. Rudolf Polornh, angeklagt worden. Das Strafverfahren gegen Goebel mußte unterbrochen werden, da er sich im Auslande aufhält. Erbeck wurde von der Anklage der leichten Körperverletzung freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß von der Verletzung, die er Polornh zugefügt hat, sichtbare Merkmale geblieben sind.

Polornh hat hierauf gemäß § 17 des Ehrenschutzgesetzes durch seinen Vertreter Dr. Schwelb die Ehrenbeleidigungsklage gegen Erbeck überreicht, über welche gestern beim Strafbezirksgericht in Prag (Pr. Dr. Ubráal) die Hauptverhandlung stattgefunden hat. Die von Polornh geführten Zeugen, sein Bruder Dr. Polornh und

wach von 707 Mitgliedern. Die Rechtshörschloßen erforderten in den vier letzten Jahren den ansehnlichen Betrag von Kč 671.987.—. Schaffarsch berichtete dann über das Kassenkonto, die Haushaltsansätze und die Situation des Arbeitslosenfonds. Seit dem Jahre 1920 zahlte die Union Kč 2.455.212 aus eigenem und ferner den Staatszuschuß von rund Kč 7 Millionen an ihre arbeitslosen Mitglieder aus. Die Zahl der Unterstühtungstage betrug 649.464. Der Berichterstatter erläuterte nun die Finanzberichte und den Kassaauszweis und schloß seine erschöpfenden Betrachtungen mit folgenden Worten:

Das Erbe, das uns vom 10. Unionstag übertragen wurde, haben wir treu verwaltet. Der sunbamantale Bau unseres Verbandes blieb unerschütterlich, trotz der Wogen, die ihn umbrachten. Galt es hoch, eine Epoche zu durchkreuzen, die für die Arbeiterklasse ungeheuer schwer gewesen ist und von der vielleicht einmal die Historiker kommenden Generationen schreiben werden, daß es die schwerste war, die je eine Gewerkschaftsbewegung zu bestehen hatte. (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Bericht des Nachbaltredakteurs, Karl Schmidt, der auf die Bedeutung der Zeitung verwies und darauf aufmerksam machte, daß der „Glück auf“ in drei Jahren seinen fünfzigjährigen Bestand feiert, und des Obmannes der Kontrollkommission Böflick, wurde eine Entschliekung angenommen, in der der Unionstag zum Ausdruck bringt, daß ihn die erfolgte Einstellung des Staatszuschusses zur außerordentlichen Arbeitslosenunterstützung nach Artikel 3 des Gesetzes über die Unterstühtung Arbeitsloser nach dem Genet System an die Arbeiter in der Metall- und Lederindustrie und im graphischen Gewerbe auf das äußerste befremdete, und worin er an die zuständigen Ministerien den eindringlichen Appell richtet, die Regierungsverordnung Nr. 79 vom 1. April 1936 zu verlängern und die Arbeitslosenunterstützung unbeeinträchtigt aufrecht zu erhalten. Die Verhandlungen wurden um 18 Uhr auf Sonntag vertagt.

Begrüßungsabend

Am Abend veranstalteten die Brüxer Organisationen zu Ehren des Unionstages einen Begrüßungsabend, der von rund 1000 Personen besucht war und dessen Programm die Arbeiterführer, Turne und Turnecinnen und ein Salonorchester bestritten. Im Mittelpunkt der Kundgebung standen die vom Zentralsekretär Emil Sahaše vorgestellten Delegationen der in- und ausländischen Gäste, die in kurzen Ansprachen zu den Teilnehmern Worte des Dankes richteten. Durch die Teilnahme dieser Vertreter der Bergarbeiter-Internationale und der angeschlossenen Verbände aus einigen europäischen Staaten gestaltete sich die Manifestation zu einer internationalen Kundgebung. Die Reden der ausländischen Vertreter wurden von Chr.-Prag, der auch am Unionstag als Uebersetzer gewirkt hatte, ins Deutsche überfetzt.

Herrlicher Auftakt des Arbeitertages

von Genossen Martin Grill verfaßtes Feiertpiel, bei dem außer den Jugendlichen auch der Saazer Arbeiterfangverein mitwirkte, schloß die eindrucksvolle Abendkundgebung ab.

Dann formierte sich eine gewaltige Fackelzug. Herrliche, zukunftsblühende Jugend trug hunderte kleine Lichter durch die nachtlischen Straßen der alten Hofmetropole, die zu einem einzigen Feuermeer zusammenfloßen. Eine Flut von Licht und jugendlicher Begeisterung ergoß sich durch die nachtblunte Stadt, die tausende Zuschauer, die als lebendige Mauer die Straßen umsäumten, in ihren Bann ziehend. Freiheit! Freiheit! — immer wieder lang es jubelnd auf, stürmisches Echo in den Zuschauermassen auslösend. Saaz hat eine solche eindrucksvolle, von Jubel und Begeisterung getragene Veranstaltung seit langem nicht mehr erlebt.

Dr. Schulz haben einwandfrei bestätigt, daß Polornh von dem Angeklagten Erbeck durch Schläge in den Kopf tätlich beleidigt worden ist. Die von der Gegenseite geführten Zeugen, Freunde und gewesene Zimmerkollegen des Angeklagten, konnten die Aussagen der Belastungszeugen nicht entkräften, da sie während der Schlägerei nicht anwesend waren. Die Gegenseite hatte auch den neu-gewählten Rektor der deutschen Universität in Prag, Prof. Dr. Schranil, den seinerzeitigen Untersuchungskommissar, als Zeugen geführt. Herr Prof. Dr. Schranil ist bei Gericht erschienen. Während seiner informativen Einvernahme, gegen welche der Vertreter des Klägers Einspruch erhob, verübnete der Richter den Beschluß, daß auf diesen Beweis verzichtet wird, da Professor Schranil nicht Augenzeuge des Vorfalles gewesen ist. Der Angeklagte wurde zu einer Freiheitsstrafe von acht Tagen unbeding und zum Erlage der Kosten des Strafverfahrens verurteilt, da das Gericht als erwiesen angenommen hat, daß der Angeklagte sich der Übertretung der tätlichen Ehrenbeleidigung gemäß § 1 des Ehrenschutzgesetzes schuldig gemacht hat. Der bedingte Strafausschub wurde Erbeck, obwohl er nicht bestraft ist, nicht gewährt, da das Gericht

Gegen die Einstellung der Krisenunterstützung

Protestkundgebung der Arbeitslosen von Rothau und Neudek

Samstag verammelten sich auf dem Marktplatz in Neudek die arbeitslosen Metallarbeiter, um in einer Kundgebung der Partei und Gewerkschaft gegen die Einstellung der Krisenunterstützung in aller Öffentlichkeit Protest zu erheben. Aus dem Gerichtsbezirk Neudek kamen die Opfer der Betriebsstillegungen in Rothau und Neudek zu vielen Hunderten und gaben laut und deutlich kund, daß sie nicht gewillt sind, die Einstellung der Krisenunterstützung ruhig hinzunehmen.

Zur Tagesordnung sprach Abgeordneter Kaba und Metallarbeitersekretär Werner. Genosse Kaba wies darauf hin, daß die Arbeitslosen nicht dauernd Unterstützungsempfänger bleiben wollen, aber solange die stillgelegten Eisenwerke nicht wieder in Betrieb sind, solange keine entsprechende Ersatzindustrie geschaffen ist, solange müssen wir verlangen, daß der Staat diesen Arbeitslosen auch eine ausreichende Unterstühtung gewährt.

In einer Entschliekung, die einstimmig angenommen wurde, wird die große Notlage des Bezirkes Neudek, vor allem aber der seit sieben Jahren arbeitslosen Metallarbeiter besonders unterstühten und an die Regierung entsprechenden Forderungen gestellt. Die Entschliekung wurde an das Ministerratspräsidium abgeleitet.

der Ansicht ist, daß der Vollzug der Strafe im öffentlichen Interesse gelegen ist, weil derartige Gewalttätigkeiten, wie sie sich Erbeck hat zuschulden kommen lassen, weder unter den Studenten, noch sonst unter der Bevölkerung Nachahmung finden sollen.

Der Verteidiger des Verurteilten befehlt seinem Mandanten Behenzeit vor.

Besuch Dr. Czechs bei Kranken und Kindern

Gesundheitsminister Dr. Czech besuchte anläßlich des Unionstages der Bergarbeiter in Brüx am Samstag einige Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitsfürsorge. Zunächst begab er sich, begleitet von Sektionsrat des Gesundheitsministeriums Dr. Svěral, in das Brüxer Bezirkskrankenhaus, wo er vom Bezirkshauptmann und den Ärzten sowie den übrigen leitenden Funktionären des Krankenhauses begrüßt wurde. Der Minister dankte in tschechischer und deutscher Sprache und wies auf das neue Krankenhaus an, welches das beste derartige Gesetz in Europa werden wird. Der Minister unterzog dann das Krankenhaus einer eingehenden Besichtigung und nahm die Wünsche der Krankenhausverwaltung entgegen.

Nachmittag begab sich der Minister in das Kinderheim in Johndorf, wo Kinder von Arbeitslosen sechszehn Wochen verbracht haben. Er wurde von den versammelten Vätern und Müttern stürmisch begrüßt und unterließ sich mit den Kindern längere Zeit. Der Minister besichtigte alle Einrichtungen des Heimes und nahm mit Freude wahr, wie gut es den Kindern während ihrer Erholungszeit gegangen ist.

Von dort fuhr Dr. Czech nach Oberleutenstorf, wo er den im Kinderheim des Revierrates Brüx untergebrachten Kindern einen Besuch abstattete. Auch hier wurde der Minister herzlich begrüßt und es gab da ebenso wie in Johndorf rührende Szenen, die davon zeugten, wie wohl sich die Kinder während ihres Aufenthaltes geföhlt haben, wie schwer es ihnen fällt, wieder von dort zu scheiden, und wach großes soziales und gesundheitsiliches Wert die Aktionen des Gesundheitsministeriums für die Kinder Arbeitsloser bedeuten.

Nachdem der Minister noch den in Oberleutenstorf untergebrachten Bergarbeiterpensionisten einen Besuch abgestattet hatte, fuhr er nach Brüx zurück.

Die „Zeit“ und ein Präsidentenbesuch

In welcher Weise die „Zeit“ geschäftig fähig, kann man wieder einmal in ihrer letzten Samstag-Ausgabe lesen. Das Heftleinblatt bringt eine Nachricht über den Aufenthalt des Staatspräsidenten in Karlsbad. U. a. schreibt es: „Das Präsidentenpaar wurde allenthalben mit Lächeln und herzlichen Worten begrüßt.“ Die „Nazdar“-Aufe sind in der „Zeit“ gesperrt vermerkt. Sie will dadurch den Anschein erwecken, als habe sich die deutsche Bevölkerung von der Begrüßung des Staatspräsidenten demonstrativ ferngehalten. Dies ist nun unwahr. Der Präsident wurde vielmehr auch von den deutschen Bewohnern Karlsbads herzlich begrüßt, weil sie in ihm auch den Mann ihres Vertrauens und einen Hort der Gerechtigkeit erblickten. Die Deutschen unseres Landes werden sich gerade durch die „Zeit“ nicht abhalten lassen, den Repräsentanten der demokratischen Republik zu ehren.

Lebeleer und haßerfüllt

Ist die Welt von heute. Der Sozialismus von morgen bringt Freude und Freundschaft. — Zeigt es den Arbeiterkindern zum Kindertag!

Tagesneuigkeiten

Ein leuchtendes Symbol unserer Zeit

Am Nachmittag des ersten Verhandlungstages der Union der Bergarbeiter in Paris kam es zu einer eindrucksvollen Sympathiefeier, an der die französischen Bergarbeiter für die deutschen Bergarbeiter der Tschechoslowakischen Republik. Der französische Delegierte der Föderation der Bergarbeiter, René überreichte dem Verbandstag eine Widmung des französischen Verbandes, eine allegorische Figur in Bronze kunstvoll darstellend und einen Bergarbeiter mit hoch erhobener Grubenlampe symbolisierend. Auf dem Sockel ist eine Widmung mit folgendem Wortlaut: „La Fédération des mineurs français en hommage de vive sympathie à la centrale des mineurs tchécoslovaques“ (Die Föderation der franz. Bergarbeiter zum Zeichen der lebhaften Sympathie an die Union der Bergarbeiter in der Tschechoslowakischen Republik). Der Obmann des Verbandes, Zinner, dankte in bewegten Worten dem Sprecher der französischen Bergarbeiter für das sinnvolle Geschenk und verbriefte ihn der tiefsten Verehrung für das kämpfende Proletariat Frankreichs, das unter Führung Léon Blums eine wertvolle Sicherung der Demokratie und Menschlichkeit in Europa schafft. Die Delegierten des Verbandstages begleiteten diesen schlichten Akt proletarischen Mitgefühls mit stürmischen, lang anhaltendem Beifall und bekräftigten damit ihre lebhafteste Verbundenheit mit den auf vorgeschobenen Posten kämpfenden Brüdern in Frankreich.

Selbstmord im Prager Kreisgericht. Beim Kreisstrafgericht in Prag findet seit dem 15. Juni die Verhandlung gegen elf Angeklagte wegen des Verbrechens des Militärsrates statt. Einer der Angeklagten namens Anton Stauber, für den sich bei der Verhandlung am 17. Juni eine sehr ungünstige Lage ergab, verübte am Abend des gleichen Tages in seiner Zelle in der Pause zwischen zwei Inspektionsgängen Selbstmord. (A. M. I. I. I.)

Enthobener Notar erschießt den Banustellvertreter. Freitag nachmittags verübte in Neufahr Paul Pavlovic, früherer Notar in Petrovo Selo in der Varanja, ein Revolverattentat auf den Stellvertreter des Banus des Donaukanals Weisfaraj Rajic. Pavlovic war vor etwa Wochenfrist von seiner Stelle als Notar enthoben worden, da er die Qualifikation hierzu nicht besaß. Freitag nachmittags erschien er beim Banustellvertreter Rajic und feuerte zwei Revolverkugeln auf ihn ab, die ihn tödlich trafen. Er verübte dann durch einen Schuß in den Mund Selbstmord. Der Vorfall hat große Erregung hervorgerufen.



Von den Kämpfen um Bilbao Die heißumstrittene Höhe bei Dalo mit den Befestigungsanlagen der Regierungstruppen.

Im Eisenbahnzug ertrunken! Einen eigenartigen neuen Rekord, den der Champion selbst zwar nicht mehr genießen kann, da er dabei den Tod fand, der aber immerhin erwähnenswert und höchst eigenartig ist, hat ein Mann aufgestellt, dessen Name aus verständlichen Gründen von der Eisenbahngesellschaft verschwiegen wird. Er ist nämlich im Eisenbahnzug ertrunken. Die Pacific Mailways haben seit kurzem außer den Dancings- und Kinetheater-Wagen auch ein Schwimmbassin auf der Strecke New York—San Francisco eingeführt. Das Bassin ist 22 Meter lang und dreieinhalb Meter breit und anderthalb Meter tief. Wenn der Wagen schaukelt entstehen die schönsten Wellen und für Nichtschwimmer ist das Baden, wie besagter Vorfall zeigt, keineswegs ungefährlich.

Generalarmut im Unterhaus. Zu einem unbeschreiblichen Tumult kam es während der Sitzung des englischen Unterhauses am 18. Juni. Der Tumult hatte keine politischen Gründe, sondern man hörte plötzlich die schrillen Sirenen der Feuerwehre, die mit zehn Motorzügen donnernd in den Hof von Westminster einfuhren. Während die Abgeordneten von den Sitzen sprangen und an Türen und Fenster eilten, saßen sie bereits die hohen Feuerwehrleiter in Aktion, die Schläuche wurden schleunigst aufgerollt, so daß alles flüchtete, um keine kalte Dusche zu bekommen. Einen Moment lang schwirrte manchem der Gedanke an einen unblutigen Staatsstreich durch den Kopf, da Flammen oder Rauch nirgendwo zu sehen waren und man sich die Anwesenheit der Feuerwehre überhaupt nicht erklären konnte. Dann stellte es sich heraus, daß die Feuerwehre durch einen Telefonanruf alarmiert worden war, der von einer öffentlichen Fernsprechanlage erfolgte.

Wer sich diesen Scherz geleistet hat, wird wohl nie aufgeklärt werden.

Frontbriefe von Tschechoslowaken aus Spanien bringt die eben erschienene Nr. 5 der Widerzeitung W. E. Der reiche Inhalt enthält ferner herrliche Aufnahmen aus Jbiza, eine große Reportage von E. Kisch „Gablons Weg und Glanz und Elend der Kinderlichen“ mit schönen Bildern von Gablons Arbeitern, einen Aufsatz über den „Götterhader von Saaz“, ein Preisausstreifen, Kurzgeschichten, Berichte, Humor und zahlreiche Bilder und die Fortsetzung des spannenden und aufregenden Kriminalromans „Schuß ins Kaffeehaus“. W. E. ist bei allen Kolporturen und Zeitungständen und in allen Trafiken erhältlich und kostet trotz seines reichen Inhalts und der überaus zahlreichen Bilder nur Kč 1.80.

Der Warenschmuggel aus der Tschechoslowakei nach Sachsen und Schlefien nahm während der letzten Monate einen ungewöhnlichen Umfang an. Da einige tschechische Staatsbürger wegen des Schmuggels schwer bestraft wurden, ist die Zahl der Schmuggler in der CSF zurückgegangen. Aber die Not in Deutschland hat doch dafür gesorgt, daß sich jetzt Deutsche in großer Menge finden, die trotz der zu erwartenden hohen Strafen über die Grenze gehen, um Fett, Butter, Gewürze, Mehl, Textilien und vieles andere in das „teuere“ Vaterland zu holen. Der Schmuggel geht nicht mehr klüweise, sondern fahweise vor sich. Die aus der CSF hervorgegangenen Hilfszöllner geben sich zwar die größte Mühe, durch Schnelligkeit das „Dritte Reich“ zu retten, aber ihnen fehlt glücklicherweise die Erfahrung der alten Zollbeamten. Und diese sehen die Dinge vernünftiger an und brücken oft die Augen zu. Heute ist es jedenfalls so, daß auf der deutschen Seite für die Eingeweihten, die gut zahlen können, so ziemlich alles zu haben ist, was es in den nördlichen Ländern noch gibt. Es kam auf Schmuggelwegen herüber. Die Restseite: in Rumburg kostet ein Kilogramm Butter infolge der großen Nachfrage um 2 Kč mehr als anderswo.

Datysloskopische Sicherstellung eines Deserteurs. Im Gebiete von Čáslav hielt die Gendarmerie ein Jägerpaar an, das sich als Ehepaar ausgab. Jägerlegitimationen legten die beiden nicht vor, weil sie sie angeblich in ihrem Wohnwagen vergessen hatten, den sie nun finden konnten. Die Jäger wurden ins Gefängnis eingeliefert und die Erhebungen zur Feststellung ihrer Identität wurden eingeleitet. Auf datysloskopischem Wege wurde nun sichergestellt, daß der angebliche Mann der von den Militärbehörden gesuchte Deserteur Wenzel Kunc und seine Begleiterin die Jägerin Bohana Janeková ist. Die Gendarmerie sucht nunmehr nach dem Wohnwagen des Paares.

Vom Blitz getötet. Während des Gewittersturmes, der über Černý Arbov im Bezirk Sevljus (Marjathorunland) wütete, schlug der Blitz in das Anwesen des Arbeiters Tali ein und traf die auf dem Bett sitzende Frau des Tali, die getötet wurde. Ihr sechsjähriges Töchterchen erlitt Verbrennungen. Das Anwesen brannte nieder.

Der älteste Mann Kanadas gestorben. In dem Städtchen North Bay (Kanada) starb im Alter von 114 Jahren John Birch, der älteste Mann Kanadas. Birch ist in Puzland geboren und hat an dem Krimkrieg teilgenommen.

100 Jahre Donau-Dampfschiffahrt. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft nahmen Samstag morgens in Linz ihren Anfang. Der Dampfer „Johann Strauß“, an dessen Bord sich die Festgäste befinden, und das Dampfschiff „Maria Anna“, das dem ersten Schiffsnachgebilde wurde, welches die Donaustraße Wien—Linz befahren hat, traten um 8 Uhr die Reise nach Melk an.

In Finnland wärmer als bei uns. Während in West- und in Mitteleuropa veränderliches und verhältnismäßig kühleres Wetter vorherrscht, ist die warme Luft von Südrußland weiter gegen Norden und zwar bis nach Finnland vorgezogen. Samstag um 14 Uhr meldeten zum Beispiel die Stationen in Deutschland und in der Westhälfte der Republik nur 17 bis 19 Grad, dagegen

Non-Stop-Flug Moskau—Nordpol—San-Francisco

Moskau. Am Freitag startete das Sowjetflugzeug „Ant-25“ zu einem Non-Stop-Flug von Moskau über den Nordpol nach Nordamerika. Nach Möglichkeit soll San Francisco angesteuert werden. Die Besatzung besteht aus den drei „Helden der Sowjetunion“ Tschalow, Waidulow und Welschow. Der Flug wurde von einer eigenen Regierungskommission sehr sorgfältig vorbereitet.

Bis zum 72. Breitengrad flog das Flugzeug in einer Höhe von etwa 2500 Meter längs des 38. Meridians östlicher Länge, später flog es bei leichter Vereisung blind in einer Höhe von 4000 Meter. Um 22 Uhr 10 Min. befand es sich im Bereich von Franz-Josefsland. Die Funkverbindung mit dem Festland funktionierte einwandfrei. Nach Überfliegung des Nordpols befindet sich das Flugzeug am Samstag um 10.25 Uhr Moskauer Zeit auf 84 Grad nördlicher Breite, die Geschwindigkeit der Maschine betrug 200 Stundenkilometer.

Die Witterungsbedingungen in Nordkanada scheinen für die Sowjetflieger die günstigsten zu sein. Nichtbestoener wird erwartet, daß die Flieger dort den schwierigsten Teil ihres Fluges absolvieren müssen, da sich zwischen dem großen Vänersee und Edmonton auf tausend Meilen keine geeignete Landungsstelle befindet.

Das Flugzeug ist ein Eindecker mit Klappflügeln und einem 12zylinderigen Motor von 950 HP. Das Flugzeug führt 8000 Liter Benzin gemischt mit und kann sich damit hundert Stunden in der Luft erhalten. An Bord befindet sich ein Kurzwellenfunken.

Verbindung reißt plötzlich ab

Washington. Schon seit Samstag 10 Uhr hat keine einzige Militär-Flunkstation im amerikanischen Nordwesten eine Nachricht von den sowjetrussischen Fliegern ausgetragen, die einen Flug über das Polargebiet unternahmen.

wurden in Finnland gleichzeitig 24 bis sogar 27 Grad verzeichnet. Infolge dieser Temperaturunterschiede bleibt die Weiterentwicklung des Wetters bei uns ziemlich unsicher. Wahrscheinliches Wetter von heute: Noch unbeständig, zeitweise Schauer, in den böhmischen Ländern etwas wärmer, Westwind. — Wetteraussichten für Montag: Die kommende Entwicklung des Wetters bleibt ziemlich unsicher, im ganzen jedoch weitere Bevölkerungsabnahme und Erwärmung möglich.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr)

Prag. Bei der Samstag-Nachmittag der 1. Klasse der 37. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 120.000 Kč Los Nr. 16.358.
- 50.000 Kč Los Nr. 118.418.
- 20.000 Kč die Lose Nr. 11.791, 21.952, 113.496.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 7835, 35.716, 44.236, 45.586, 62.285.
- 5000 Kč die Lose Nr. 11.598, 11.879, 14.829, 33.581, 40.258, 60.751, 62.819, 64.829, 67.552, 100.870, 102.013, 110.905, 98.538, 82.474.
- 2000 Kč die Lose Nr. 2621, 7805, 10.943, 13.793, 14.942, 21.767, 23.929, 31.738, 45.729, 47.105, 49.412, 58.579, 61.795, 63.758, 66.914, 72.967, 76.073, 86.983, 89.366, 89.405, 90.590, 92.508, 95.908, 99.499, 100.498, 102.144, 106.010, 106.797, 110.725, 111.829 usw.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Prag I: 7.00 Morgenmusik. 10.05 Deutsche Presse. 11.35 Vatulesänger auf Schallplatten. 12.10 Slowakischer Tanz von Dooal. 14.40 Schallplattenkonzert. 17.40 Französische Lieder. 18.05 Deutsche Sendung: Schäfer: 800-Jahrfeier des Martius Adamsfreitags. 18.15 „Auf der Sommerfrische“, Lustspiel von Müller. 18.35 Die dänischen Vorfahren der Frau Charlotte Masanz. 18.45 Deutsche Presse. 18.20 Litauische Lieder. — Prag II: 15.00 Schallplattenkonzert. 15.20 Deutsche Sendung: Fritta Brod: Balladen und Chansons. 15.50 Deutsche Presse. — Brünn: 14.20 Waleer auf Schallplatten. 17.40 Deutsche Sendung: Juridisch: Das Wissen über den Menschen und sein künstlerisches Bild. 18.25 Arbeitsmarkt und Sozialinformationen. — Preßburg: 12.35 Rundfunkorchesterkonzert. 17.40 Italienische Lieder und Arien. 22.35 Tanzmusik. — Raßau: 12.05 Biguenerkapelle. 16.10 Rundfunkorchesterkonzert. — Währ.-Odrau: 17.40 Tanzmusik. 18.10 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Kamler: Eugenische Gesellschaft. 20.25 Rundfunkorchesterkonzert.

Dienstag

Prag I: 10.05 Deutsche Presse. 10.15 Deutsche Sendung: Für die Frau: 10.30 Konfessionen. 12.10 Aus „Meisterfänger“. 14.00 Deutsche Sendung: Dr. Eisner: Gemeinames Heim. 18.05 Deutsche Sendung: Horner: Wirtschaftskrieg. 18.15 Duotta: Nationalmusik. 18.45 Deutsche Presse. 18.55 Aus dem deutschen Kulturleben. 22.20 Kompositionen von Strawec. — Semer II: 15.00 Schallplatten. 15.15 Deutsche Sendung: Münich: Am Falkenberg im Polzentale. 15.25 Alte und neue Schlager. 15.50 Deutsche Presse. — Brünn: 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunktion: Sozialinformationen — Kamler: Demokratie und Volkserziehung. 18.20 Operettenlieder. 21.05 Rundfunkorchesterkonzert. — Preßburg: 19.25 Ballettmusik. 22.35 Tanzmusik. — Raßau: 11.05 Schallplattenkonzert: Ruffini, Orleg, Johann Strauß u. a. 12.35 Militärmusik. — Währ.-Odrau: 16.10 Populäres Rundfunkorchesterkonzert.

Der Freispruch der Marie Velgo vom Obersten Gericht kassiert

Neuerliche Verhandlung vor dem Schwurgericht Neu-Titschein

Brünn —rb— Samstag um halb 9 Uhr vormittags wurde vor dem Obersten Gericht unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Rudolf Procházka die Verhandlung über die gegen die Urteile im Velgo-Prozess eingelegten Rechtsmittel eröffnet.

Der Sachverhalt ist bekannt. Nach vierjähriger Verhandlung wurde am 15. Februar vor dem Brünner Schwurgericht die 34jährige Marie Velgo von der Anklage der Anstiftung zum Mord an ihrem Gatten, dem Obergerichtsrat Velgo, freigesprochen, während der unmittelbare Mörder Wenzel Cerný des Mordmordes schuldig erkannt und zu dreißig Jahren schweren Kerker verurteilt wurde.

Der Freispruch der Marie Velgo erregte stärkstes Aufsehen, da nach der Anklage die kalblütigen Vorbereitungsmaßnahmen, besiegelt durch ein ratenweise abzahlbares Blutgeld von 20.000 Kč an den Mörder durch ihr ursprüngliches Geständnis erwiesen erschienen. Während der Verhandlung wurden Dinge angedeutet, die die Einstellung dieser jungen (sicherlich nicht maffelosen) Frau zu dem um mehr als 30 Jahre älteren, körperlich mißgestalteten und angeblich in seinem Geschlechtsleben nicht normalen Gatten in ein besonderes Licht rückten. Die Prozeßleitung ließ aber die vom Verteidiger der Marie Velgo angebotenen Beweise in dieser Richtung nicht zu.

Der Prozeß endete damit, daß die Geschworenen den Mörder Cerný schuldig sprachen. Was aber Marie Velgo betrifft, so behauptete sie zwar die ihnen vorgelegte Schuldfraage auf Anstiftung zum Mord an ihrem Gatten mit nein zu antworten, aber gleichzeitig auch die Zufahrfrage auf unüberprüflichen Schwang mit Ja zu antworten, so daß das Schwurgericht mit Rücksicht auf diesen Schuldausschließungsgrund Marie Velgo freisprach.

Der Staatsanwalt ließ die angemeldete Berufung gegen das Urteil gegen Cerný, für welchen er die Todes- oder wenigstens lebenslängliche Kerkerstrafe verlangen wollte, fallen, dagegen verfolgte er seine Nichtigkeitsbeschwerde gegen Marie Velgo mit allem Nachdruck. Zum Verhandnis der Sachlage sei bemerkt, daß sich Nichtigkeitsbeschwerden gegen

Schwurgerichtsurteile niemals gegen (formell korrekte) Entscheidungen der Geschworenen selbst richten können, sondern stets nur gegen vermeintliche Fehler des Verfahrens verfahren.

Im Fall der Marie Velgo konzentrierte sich der Angriff der Freispruch ansehenden Anklagebehörde auf den einen Punkt, daß der Schwurgerichtshof eine unzulässige Zufahrfrage auf „unüberprüflichen Schwang“ gestellt habe.

Alle Gründe, die die Angeklagte für ihren Widerwillen gegen den Gatten angeführt habe, hätten nach Ansicht des Staatsanwaltes auf geistlichem Wege (durch Ehescheidung und Alimentationsanspruch) beseitigt werden können. Einem vernünftigen Menschenleben ist lediglich der Anspruch der Angeklagten auf gesteigertes Wohlleben gegenüber, die nur durch den Tod ihres Gatten in den Besitz einer Witwenpension von 2240 Kč und in den Besitz des großen Privatvermögens ihres Gatten kommen konnte. Dieser Zusammenhang wäre, nach Ansicht der Nichtigkeitsbeschwerde, den Geschworenen zweifellos klar geworden, wenn das Brünner Schwurgericht nicht eine Anzahl beantragter Zeugen abgelehnt hätte.

Die Entscheidung des Obersten Gerichtes

Der Senat des obersten Tribunals wie es zunächst in öffentlicher Verhandlung die Nichtigkeitsbeschwerde des Wenzel Cerný ab. Ueber die von diesem eingebrachte Berufung wird in nichtöffentlicher Sitzung entschieden. Was die Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft hinsichtlich des Freispruches der Marie Velgo betrifft, so sprach das Oberste Gericht, indem es sich in den wesentlichen Punkten den Ausführungen der Nichtigkeitsbeschwerde der Brünner Staatsanwaltschaft angeschlossen, die

Aufhebung des freisprechenden Urteils aus und ordnete eine neuerliche Verhandlung des Prozesses an. Zur Durchführung des neuerlichen Prozesses gegen Marie Velgo wurde das Schwurgericht in Neu-Titschein delegiert.

Schmerzen verfliegen

bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den wirksamen, unpräparierten Schwefelquellen badet. Dieses Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht

TRENCIANSKE TEPLICE

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Handwerksmäßigkeit der Gablonzer Glaswarenerzeugung

Unter Zahl 105 erschien in der Sammlung der Gesetze vom 18. Juni eine Verordnung über die Verhältnisse in der Erzeugung von Gablonzer Glaswaren, welche diese Erzeugung als Handwerksbetriebe (mit der Einschränkung nach § 1, Abs. 5 der Gewerbeordnung) erklärt. Damit wird allgemein der Befähigungsnachweis für die Ausübung des Gewerbes eingeführt, wobei die Verordnung gleichzeitig festlegt, wer von der Erbringung dieses Nachweises befreit ist. In einer zweiten Verordnung wird genau aufgeführt, was unter Gablonzer Erzeugung zu verstehen ist.

Der Dividendenregen

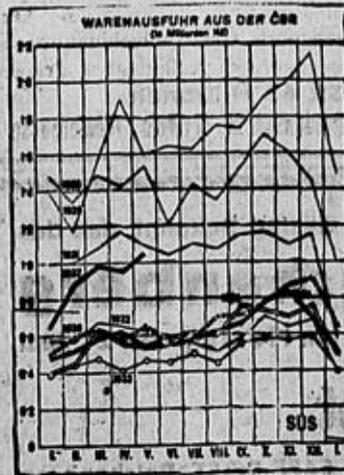
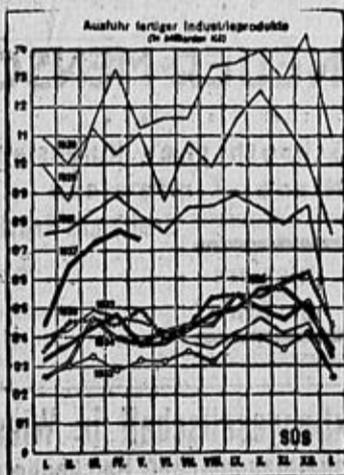
Die Generalversammlung der Carborundum-Werke A.G. nahm Kenntnis, daß der Bruttogewinn von 20,9 auf 27,2 Millionen Kronen gestiegen ist. Der Reingewinn erhöhte sich von 2,5 auf 3,1 Millionen Kronen. Es wird eine Dividende von acht Prozent gegenüber sechs Prozent im Vorjahre verteilt. Die Lanfenne wurde von 61.888 Kronen auf 115.251 Kronen erhöht.

Die Erste Böhmische Glasindustrie A.G. in Most bringt sechs Prozent gegen vier Prozent Dividende im Vorjahre zur Auszahlung.

Die Nordböhmische Kohlenwerks-Gesellschaft ließ ihrer Generalversammlung die Auszahlung von 30 Kronen Dividende pro Aktie (im Vorjahr 30 Kronen) beschließen.

Die Sand-Margarine A.G. gewährt 4,3 Prozent Dividende, nachdem sie in den letzten Jahren keine Dividende ausgeschüttet hatte.

Die Entwicklung unseres Exportes seit 1929



Insufizienz in den Handelsverträgen im Mai. Nach der amtlichen Statistik wurden in der Woche vom 1. bis zum 7. Mai 21 Handelsverträge über das Vermögen von Warengehaltinhabern (im April ebenfalls 21) verhängt und das Ausfuhrverfahren in 45 Fällen (im April 86) eröffnet.

Die Rohstoffnot in Deutschland

Auch die Rüstungsindustrie in Bedrängnis

Raten und selbst Techniker, die nicht mitten im deutschen Wirtschaftsleben stehen, können sich von dem Umfang und den Auswirkungen des Rohstoffmangels in Deutschland kaum eine Vorstellung machen. Auf allen Gebieten fehlt es am nötigsten: an Eisen, Stahl und anderen Metallen, an Wolle und Leder, an Holz und Papier.

Auch die Rüstungsindustrie kann sich den Folgen der Rohstoffnot nicht mehr entziehen. Unter ihnen leidet die Qualität der hergestellten Waffen, insbesondere der Geschütze, der Tanks, der Torpedos usw. Wolfram- und Chromnickelstahl dürfen nur noch zu Heereszwecken verwendet werden, aber die notwendigen Legierungen sind in der alten Güte nicht mehr herzustellen. Der Einsatz von Chromnickelstahl durch Mothbän-Stahl erhöht die Kosten um 30 Prozent, liefert aber schlechtere Produkte. So wird in der Berliner Lokomotivfabrik Vorjitz, die jetzt Kanonen fabriziert, darüber geklagt, daß die Rohre der Langrohrgeschütze häufig springen. Auch bei der Tankfabrikation entstehen große Schwierigkeiten. Eine württembergische Fabrik schätzt die Haltbarkeit ihrer stählernen Produkte auf 50 Prozent der früheren.

Es fehlt sogar an gewöhnlichem Gußeisen. Die Herstellung von Maschinen, die zur Ausführung des Vierjahresplanes benötigt werden, verzögert sich um viele Monate, weil es an Eisen fehlt. Bleche, die früher dreimal gewalzt wurden, müssen jetzt fünfmal durch die Walze geschickt werden. Bei den Autobahnen soll in Zukunft die Verwendung von Eisen- und Eisenbeton-Konstruktionen nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Man will wieder zu den alten Steingewölbebauten zurückkehren. Der Eisenmangel hat dazu geführt, daß auf dem Lande jetzt viel Fachwerkbauten errichtet werden. Die Genehmigung für private Bauvorhaben ist zurzeit überhaupt nicht zu erlangen. In Siedlungen werden nur noch gemeinsame Wälder für mehrere Wohnungen gebaut, weil es an Material zu Rohrleitungen fehlt. Baupolizeiliche Sicherheitsvorschriften werden eingeschränkt, weil der Rohstoffmangel ihre Durchführung unmöglich macht.

Groß ist auch der Mangel an Kupfer, Messing, Zinn und Blei. Für elektrische Leitungen gibt es statt Kupfer Aluminiumlegierungen. Ersatzstoffe wie Elektron oder Selonin sind bei den Arbeitern äußerst unbeliebt, weil sie bei den kleinsten Verletzungen eiternde, schwerheilende Wunden verursachen. Kupfer wird im allgemeinen nur abgegeben, wenn ein entsprechendes Quantum Altkupfer geliefert wird. Zinn-Binn ist nicht zu bekommen. Für Dachrinnen verwendet man verzinktes Eisenblech. Heizrohre in Heizanlagen werden durch Porzellanrohre ersetzt. Musikinstrumente werden aus den Fabriklagern abgeholt und eingeschmolzen und die Messingbestandteile werden durch unbrauchbare Legierungen, manchmal durch Eisen ersetzt. Hoch im Preise gestiegen sind alte Autos und Schiffe, weil sie Materialien enthalten, die meist kaum noch zu bekommen sind. Man hat nach den übrigen Metallen nun auch das Eisen kontingentiert und dabei das Ausfuhrgeschäft besonders begünstigt. Die für den Export nötigen Eisenerzen werden für das ganze Jahr bewilligt. Für das sonstige Geschäft dürfen in den Monaten Mai bis Juni nur 76 Prozent des Verbrauchs vom Vorjahre verwendet werden und für Juli/August ist die Quote vorläufig sogar auf nur 55 Prozent des vorjährigen Verbrauchs festgelegt.

Nicht minder drückend liegt die Rohstoffnot auf der Textilindustrie. Baumwolle ist knapp und von schlechter Qualität, besonders über die türkische wird sehr geklagt. Die aus wollenen Lumpen hergestellte Kunstwolle ist kontingentiert. Ein Problem bleibt die Verwendung von Wistra, der aus Holz hergestellten Faser, die die Wolle ersetzen soll. Wistra ist für Damenkleider, Hemdenstoff, Möbelstoffe usw. gut zu verwenden, bewährt sich aber nicht in Verbindung mit echter Wolle. Aus Wistra und Wolle hergestellte Garne lösen sich leicht auf, die Gewebe halten nicht warm und sehen bald vernichtet aus. Die Wulleinfuhr ist fast vollständig gestoppt. Man verwendet Papier und andere Ersatzstoffe.

Um Leder zu gewinnen, ist angeordnet worden, daß die Kadaver kranker Tiere — Kinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Hunde — bevor sie beseitigt werden, enthäutet werden müssen. Im Rheinland sind die Schafpreise bis zu 100 Prozent gestiegen. Kunstlederfabriken haben große Absatzmöglichkeiten, leiden aber an Rohstoffmangel und müssen Arbeiterentlassungen vornehmen.

Der Bedarf an Holz ist durch die gesteigerte Bautätigkeit und die Zellstoff-Fabrikation stark gestiegen. In manchen Gegenden beträgt die Steigerung gegenüber der Normalzeit das 2 1/2-fache. Besonders aus Bayern und Sachsen kommen Klagen über einen Raubbau, der den deutschen Waldbestand zu vernichten droht. In den Bergwerken darf kein Lammholz mehr verwendet werden; es wird durch Kiefern- und Eichenholz ersetzt.

Holz-mangel bedeutet auch Papiermangel. Der Umfang der Zeitungen ist verringert worden. Es besteht sogar Mangel an Einwickelpapier. Vielfach werden in den Geschäften die Kunden aufgefordert, Taschen oder Gefäße mitzubringen, damit Papier gespart wird.

Die Wirkung des Rohstoffmangels auf den Arbeitsprozeß ist jedoch nicht, wie man meist an-

nimmt, immer nachteilig. Im Gegenteil: Die Umstellung auf Ersatzprodukte schafft neuen Bedarf verschiedenster Art. So braucht man z. B. zur Verarbeitung von Buna zwei- bis zweieinhalbfachmal mehr Kraft als zur Verarbeitung von Kautschuk. Infolgedessen benötigt die Gummi-Industrie neue Hochdruckpumpen, neue Motoren, neue Schalter, Leitungen usw. So geht es auch in anderen Industrien, und auf diese Weise trägt die Rohstoffnot dazu bei, der ganzen Wirtschaft den Charakter tieferhaftiger Lätigkeit zu verleihen. Allerdings wird auch diese Art Konjunktur jetzt durch den Eisenmangel gefährdet, weil die Maschinenindustrie nicht mehr die neuen Maschinen liefern kann, die für die Umstellung gebraucht werden.

Die hauptsächlichste Wirkung aber sind Verteilungsbeschränkungen, wie sie aus den verschiedensten Gegenden und zahlreichen Betrieben gemeldet werden. So fällt bei Daimler-Benz in Berlin in der Abteilung Kurbelwellenbau seit Mitte März die dritte Schicht aus. In einer anderen Berliner Maschinenfabrik hat man schon im Mai 500 Arbeiter auf Urlaub geschickt, um Kurzarbeit zu vermeiden. In hannoverschen Rüstungs-betrieben kommt es vor, daß die Arbeiter am Morgen wieder nach Hause geschickt werden, weil nicht weitergearbeitet werden kann. In Sachsen haben die DAW-Werke ihre Arbeiter in Scharen zu den 8-Wochenübungen der Reichswehr einzulassen lassen und mußten dann doch in einzelnen Abteilungen zur Viertagewoche übergehen. In einer sächsischen Bleimarenfabrik mußten von 800 Mann 450 feiern, weil es an Rohstoff fehlte. Das sind nur einzelne Beispiele, aus einer Unzahl von Fällen herausgegriffen.

Lebenslänglich eingekerkert?

Die Schutzhaftgefangenen des Dritten Reiches

Es sind jetzt ziemlich genau vier Jahre verstrichen, seit in einem bekannten Café auf dem Potsdamer Platz in Berlin zwei Beamte erschienen und einen Besucher unauffällig mit sich nahmen. Tags darauf flüchtete es einer dem anderen ins Ohr, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Ernst Heilmann verhaftet worden sei.

Es war im fünften Monat der Regierung Hitler. Zahlreiche Führer der Linken waren ins Ausland geflüchtet, andere unternahmen verzwieselte Versuche, die zerrissenen Fäden der Organisation im stillen wieder anzuknüpfen und die unterdrückte Presse durch geheime Buletins notwendig zu versehen. Heilmann hatte weder das eine noch das andere getan. Mit einem Gleichmut, der an antike Vorbilder erinnert, hatte er sein gewohntes Leben fortgesetzt, und daran auch dann nichts geändert, als ein Einbruch der SA in seiner Wohnung mit dem Ziel, ihn gewaltsam zu entführen, von der herbeigeeilten Polizei in knapper Not abgeklärt worden war. Inzwischen hatte sich die Macht der Nazi befestigt. Jetzt tat die Polizei selber, was sie fünf Monate zuvor verhindert hatte. Ernst Heilmann war ein Gefangener des Dritten Reichs. Er ist es bis heute geblieben.

Der italienische Dichter und Freiheitskämpfer Silvio Pellico schrieb ein berühmtes Buch: „Meine Gefängnisse“. Wenn Heilmann einmal die Kraft und die Freiheit schriftstellerischer Betätigung wiedererlangt haben wird, wird er ein Buch schreiben können: „Meine Konzentrationslager“. Keiner ist so von Lager zu Lager gewandert wie er. Er kennt die Geheimnisse des Papenburger Moores und dieunker von Dachau und Oranienburg. Man wird kaum erfahren, was von den hundert Geschichten, die man über sein Schicksal erzählt, Wahrheit, was Dichtung ist. Heute weiß man mit Sicherheit nur soviel, daß er eines Tages, bis zur Unkenntlichkeit entstellte, eine blutige Waffe, im Lagerort lag und mit dem Lobe rang. Auch sein Wesen hatte sich vollständig geändert. Der einst aufrechte und stolze Mann schien damals einem gehetzten, verängstigten Tier ähnlicher als einem Menschen. Seitdem hat er, wie man erfährt, seine seelische Gesundheit und einen Teil seiner körperlichen Kraft zurückgewonnen. Nur auf dem linken Bein hint er noch — eine Zugabe zu der Kopfverletzung, die er im Krieg erlitten und die ihm ein Auge gekostet hatte.

Als junger Redakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, Kollege des späteren Reichswehrministers Gustav Noske, war Heilmann freiwillig ins Feld gegangen. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß es in Deutschland früher zwar keinen „Nationalsozialismus“, wohl aber einen national betonten Sozialismus gegeben hat. Der Jude Ferdinand Lassalle war sein Wegführer. Der Jude Ludwig Frank fiel für ihn zu Beginn des Weltkrieges bei Dacarot. Der Jude Ernst Heilmann war sein leidenschaftlicher Apostel. Das Dentmal Ludwig Franks in Wannheim ist von den Nazi zerstört worden. Heilmann sitzt seit mehr als vier Jahren in Konzentrationslagern.

Nach dem Kriege wurde Heilmann in den Preussischen Landtag gewählt. Eine glänzende Rednertat und ein außerordentliches Verhandlungstalent förderten seinen Aufstieg. Während Braun und Severing als Ministerpräsident und

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche **Abführ-Erweichungsmittel**, der Leckerbissen

Tana

24 Past. Kt. 6-

Verursacht keinen Durchfall

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

Verhandlungen mit Oesterreich auf den Herbst vertagt

Wien. Die Beratungen der gemischten tschechoslowakisch-österreichischen handelspolitischen Kommission wurden Samstag vormittags vorläufig beendet und im Herbst fortgesetzt werden.

Der Bierausstoß im April war mit 564.400 Hektoliter gegen 514.700 Hektoliter im März saisonmäßig stärker, aber um 2,1 Prozent tiefer als in derselben Zeit des Vorjahres. Der Weinausstoß im April gegenüber dem März zurückgegangen (von 46.100 auf 41.400 Hektoliter), hingegen ist der Verbrauch von Sodawasser, Mineralwasser und Limonaden größer gewesen.

Die Regierungsverordnung gegen unbegründete Verteuerungen, die im Oktober 1936 erlassen wurde und ein Jahr lang gelten sollte, wurde durch eine Freitag publizierte neue Regierungsverordnung auf unbestimmte Zeit verlängert.

Nachgang der landwirtschaftlichen Ausgleiche. Aus der letzten amtlichen Statistik geht hervor, daß im Mai die Anzahl der landwirtschaftlichen Ausgleiche gemäß der Regierungsverordnung 76/1936 zurückgegangen ist, und zwar von 360 (April 1937) auf 208, wobei auch die gesamte Ueberzahlung abgenommen hat (12.516.427 Kč im Mai, gegen 30.796.841 Kč im April).

Polizeiminister eine Nacht ausüben, die weit in das Reich hinausstrahlte, führte Heilmann den Vorjitz in der Landtagsfraktion und räumte seinen Freunden die parlamentarischen Schwierigkeiten aus dem Wege. Die ungewöhnliche Langlebigkeit des sozialdemokratisch geführten Preußenkabinetts war in nicht geringem Maße sein Verdienst. Jahrelang war Heilmann einer der mächtigsten Männer Preußens, aber auch einer der bestgehassten.

So war es kein Wunder, daß sich nach der Machtergreifung Hitlers die Wut der Verfolger auf Heilmann stürzte. Erstausnehmer ist die Fähigkeit, mit der die heutigen Machthaber diesen Mann durch jahrelange Qualen zu vernichten bestrebt sind. Warum wird Heilmann nicht aus dem Konzentrationslager entlassen? In den vier Jahren seit seiner Gefangennahme haben die Nazi ihre Terrormacht so ausgebaut, daß ein Entlassen ins Ausland so gut wie unmöglich ist. Im Inland aber könnte Heilmann keine gegen das Regime gerichtete Tätigkeit entwickeln, er würde ständig bewacht, hier nur selber bei dem ersten Versuch wieder festgenommen werden, sondern auch seine Helfer mit ins Verderben reißen. Heute kann keine sogenannte illegale Arbeit in Deutschland von Personen geleistet werden, die politisch bekannt sind, und auch die Unbekannten riskieren, von gefügigen Nichtern zum Tode oder zum lebendigen Verfaulen im Justizhaus verurteilt zu werden. Welche Gefahren hat das Dritte Reich von Heilmann noch zu befürchten? Welcher Grund besteht noch, den jetzt 57-jährigen seinen vier Kindern, die er seit vier Jahren nicht mehr gesehen hat, und seiner tapferen Frau vorzuenthalten?

Heilmanns Schicksal teilen neben zahllosen Unbekannten auch mehrere bekannte Führer der Sozialdemokratischen Partei, so der ehemalige Ministerpräsident von Braunschweig, Dr. Jasper, und die Reichstagsabgeordneten Doktor Mierendorff, Dr. Leber und Dr. Schumacher. Von ihnen gilt — abgesehen davon, daß sie reinblütige „Arier“ sind — daselbe wie von Heilmann. Sie sind Kriegsteilnehmer, Kriegsfreiwillige und Kriegsbefähigte, Schumacher hat nur noch einen Arm. Leber, ein geborener Elässer, hat für Deutschland optiert und für Deutschland gekämpft — hätte er sich anders entschieden, wäre er heute vielleicht Minister der Volksfront in Paris. Einst riefen die deutschen Generale den ausziehenden Soldaten zu: „Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!“ Daß einer von ihnen sich der ehemaligen Soldaten angenommen hätte, die jetzt die Konzentrationslager füllen, ist nicht bekannt geworden.

Ab und zu bringen Gerüchte ins Ausland, daß einer oder der andere dieser Märtyrer in die deutsche Freiheit entlassen worden sei. Leider haben sich bisher alle als unbegründet erwiesen. Soll die furchtbare Drohung des Polizeigenossigen Himmler, man werde die „Unverbesserlichen“ bis zu ihrem Lebensende in Haft halten, zur Wahrheit gemacht werden? Wird die Welt sich mit dem Gedanken abfinden, daß Männer, gegen die nicht einmal ein Staatsanwalt des Dritten Reiches eine Anklageschrift zustandebdingt, auf jeden Rest von Freiheit, Menschenglück und Menschenwürde verzichten müssen, bis man sie endlich auf rauchendem Gefangenensiedhof einspart?

